

Wagner, Gert G.

Article

Trotz ökonomischer Erfolge: die DDR wirkt nach: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Wagner, Gert G. (2009) : Trotz ökonomischer Erfolge: die DDR wirkt nach: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 47, pp. 830-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151881>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Trotz ökonomischer Erfolge: Die DDR wirkt nach

von Gert G. Wagner*

Zwanzig Jahre sind seit dem Fall der innerdeutschen Mauer vergangen. Dieser Anlass wird von vielen Stammtischen wie Kommentatoren mit der Feststellung verknüpft, dass die deutsche Vereinigung ökonomisch nicht besonders geglückt sei. So ist in Ostdeutschland in der Tat nicht nur die Arbeitslosigkeit höher als in Westdeutschland, sondern gleichzeitig sind die Einkommen noch immer erkennbar niedriger. Aber deuten diese Befunde auf einen Misserfolg des deutschen Vereinigungsprozesses hin?

Bereits vor der endgültigen Vereinigung im Oktober 1990 war klar, dass die Währungs-umstellung von einer Ostmark zu einer D-Mark schwere Probleme bereiten würde. Denn es kam nicht nur die D-Mark nach Ostdeutschland, sondern gleichzeitig wurden auch die Löhne erhöht. Angesichts der erschreckend geringen Produktivität der DDR-Wirtschaft konnte das nicht gutgehen. Im Nachhinein war die Art des Ausverkaufs der Industrie- und Immobilien-Substanz durch die Treuhandanstalt sicherlich ein Fehler. Aber für den ostdeutschen Kaltstart gab es im Vorhinein nun einmal keine Blaupause. Und im Nachhinein nützen die schönsten akademischen Analysen nichts.

Betrachtet man nun die alltäglichen Lebensverhältnisse der Menschen in Ostdeutschland, so ist das Bild zwar gemischt, aber man muss bedenken, dass Ostdeutschland keine Chance hatte, sich wie andere osteuropäische Länder mit Hilfe einer eigenen Währung langsam zu entwickeln. Stattdessen musste in Ostdeutschland sofort etwas geschehen. Ansonsten drohte die Abwanderung von Millionen Menschen in den Westen. Das hätten beide Landesteile nicht verkraftet.

Die am DIW Berlin angesiedelte große Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) zeigt das gemischte Bild der Vereinigung – die mit einem Haushaltseinkommen, das in Ostdeutschland bei 80 Prozent des West-Einkommens liegt, im Durchschnitt auch gar nicht unerfolgreich ist. Und da, wo Subventionen direkt in materielle Verbesserungen geflossen sind, haben sie auch Wirkung gezeigt. So sind seit ein paar Jahren die Menschen in Ostdeutschland mit ihren Wohnungen genauso zufrieden wie im Westen.

Die Lebenszufriedenheit in Ostdeutschland ist allerdings nach wie vor deutlich niedriger. Das hat aber keineswegs nur etwas mit Arbeitslosigkeit und niedrigeren Einkommen zu tun, sondern ist offenkundig auch das Ergebnis der gesellschaftlichen Entwertung der Lebensleistung der heute älteren Menschen in Ostdeutschland. Seit 20 Jahren bekommen sie vorgeführt, dass ihre enorme Aufbauleistung nach dem Zweiten Weltkrieg am Ende nicht viel wert war. Es ist sehr verständlich, dass diese Altersgruppe mit ihrem Schicksal hadert. Das war aber – als Preis der neuen Freiheit – wohl unvermeidbar.

* Prof. Dr. Gert G. Wagner leitet die Längsschnittsstudie SOEP am DIW Berlin.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.